



# John Johnson

Almain

Galliarde Jo Johnson

Johnson's Jewel

Delight Pavan

Delight Galliard

# John Dowland

Carleton's Resurrectione

Lord Strang's march

Lady Rich's Galliard

Go from my window

Semper Dowland Semper Dolens

Fancy

My Lord Willobies wellcome home

The Frog Galliard

My Lady Hunsdon's Puffe

Dowlands Adew for Master Oliver Cromwell

The Shoemakers Wife, A Toy

Forlorne Hope Fancy

The Right Honourable the Lady Cliftons Spirit

Lachrimae

The Right Honourable Robert, Earl of Essex,  
high Marshall of England, his Galliard

Come Away (Come Again)

Melancholy Galliard

Fancy

Sir John Smith his Almain

The Most Sacred Queen Elizabeth, her Galliard

Fancy

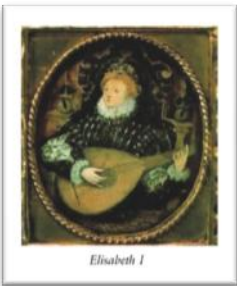


## Lautenmusik in England<sup>1</sup>

Die Laute in England im 14. und 15. Jahrhundert war sowohl ein Instrument welches zur Aufführung volkstümlicher Tanzmusik als auch für höchst anspruchsvolle musikalische Kompositionen benutzt wurde. Aus dieser Tradition heraus entwickelten die Lautenisten im 16. Jahrhundert einen ganz typischer englischen Stil und führten dieses Instrument und ihre Musik zu einem „goldenen Zeitalter“.

Abgesehen von einigen Ausnahmen (John Dowland und Anthony Holborne), komponierten englische Lautenisten keine kunstvollen kontrapunktischen Fantasien wie ihre italienischen Zeitgenossen. Auch schienen sie an Übertragung von Vokalmusik auf die Laute, wie sie im übrigen Europa anzutreffen sind, kein Interesse zu haben. Vielmehr war die Grundlage ihres Repertoires die Tanzmusik in Form von Pavanen, Galliard und Allemanden. Solche Tanzformen waren im europäischen Ausland entstanden, und viele von ihnen waren lediglich englische Überarbeitungen. Jeder Tanz enthielt eine sofort erkennbare Harmoniefolge, die in etwa mit der Folge der Tanzschritte übereinstimmte. Hinzukam ein typisch englischer Kompositionsstil der „Divisions“, einer figurativen, virtuoseren Umspielung einer Grundmelodie in kürzere Notenwerte.

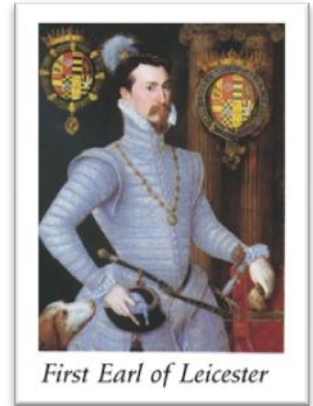
Schon Heinrich VIII. engagierte zahlreiche europäische Lautenisten (u.a. Zuan Piero, Philip van Wilder mit Vater Matthew und Bruder Peter) und Musiker am englischen Hof. Er sorgte somit einerseits für hochkarätige musikalische Darbietungen, andererseits auch für eine hochqualifizierte musikalische Ausbildung seiner königlichen Familie. Sowohl er, seine Tochter Prinzessin Maria (Mary Tudor) als auch die spätere Königin Elisabeth I waren sehr gute Lautenspielerinnen und trugen somit zur großen Popularität und Beliebtheit dieses Instruments in England bei



Heinrich VIII

## John Johnson (ca 1540-1594)<sup>2</sup>

John Johnson<sup>3</sup> begann seine musikalische Laufbahn als Lehrling eines Musikers an einem bedeutenden englischen Adelshof – vermutlich am Hof des Earl of Leicester. Seine Ausbildung als Lautenist begann in den frühen 1560er Jahren und dauerte wahrscheinlich, wie damals üblich, sieben Jahre. Für einem Musiker aus niederen Verhältnissen war dieses Ausbildungssystem sehr wichtig um einerseits die musikalischen Fähigkeiten zu erlernen, andererseits aber auch die nötigen Kontakte zu den einflussreichen Englischen Adligen aufbauen zu können, die für eine später Anstellung unumgänglich waren erlangen.



First Earl of Leicester

Im Jahre 1577 erhielt Johnson als einer der „Musiker ihrer Majestät für die drei Lauten“ eine königliche Anstellung. Johnson war damit einer der ersten englischen Lautenisten dem diese königliche Ehre zuteil wurde. Königin Elisabeth I engagierte zum Teil bis zu sieben königliche Lautenisten die diesen Titel trugen wobei zusätzliche Lautenisten für weitere Funktionen und besondere Anlässe engagiert wurden. Die Laute erlebte in diesem Zeitraum ihren Höhepunkt.

Das Lautenspiel John Johnson muss außergewöhnlich gewesen sein. Er verschmolz den italienischen Stil mit dem englischen und schuf so als einer der ersten ein außerordentliches Oeuvre, was nur von den späteren Kompositionen John Dowlands (1563-1626) übertroffen wurde. Seine Musik ist in Manuskripten in ganz Europa zu finden.

John Johnson, der Lieblingslautenist Elisabeths I, starb im Jahre 1594, als das Goldene Lautenzeitalter seinen Höhepunkt erreicht hatte.

<sup>2</sup> Douglas Alton Smith, „The History of the Lute from Antiquity to the Renaissance“, The Lute Society of America 2002

<sup>3</sup> Booklet zur CD: „John Johnson“, eingespielt von Christopher Wilson und Shirley Rumsey, Naxos 8.550776, Booklet Kommentar von Tim Crowford

<sup>1</sup> Booklet zu: „The Royal Lewters“, eingespielt von Paul O’Dette, Harmonia Mundi 907313, Kommentar von Paul O’Dette

## John Dowland (1563-1626)

John Dowland<sup>4</sup> wurde 1563 geboren. Dieses Geburtsjahr geht aus seinen eigenen Anmerkungen in seinem Vorwort zu *A Pilgrimes Solace* (1612) hervor „... being I am now entered into the fifties yeare of mine age“ und in *Variete of Lute Lessons* „... for myself was borne but thirty yeares after Hans Gerle´s book was printed.“ womit Hans Gerles Lautentabulaturbuch „*Tabulatur auff die Laudten*“, welches 1533 gedruckt wurde, gemeint ist. Über seine Kindheit und seine elterliche Herkunft ist nichts überliefert.

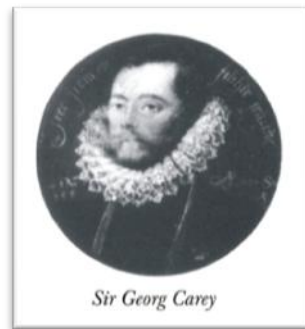


Sir Henry Cobham

Die ersten Aufzeichnungen über sein Leben beginnen im Jahre 1580 als er als „servant“ nach Paris zu Sir Henry Cobham reiste um die „geistreiche Proffesion der Musik“ zu erlernen.<sup>5</sup> Sein Aufenthalt in Frankreich dauerte etwa vier Jahre und übte einen entscheidenden Einfluss auf Dowlands Lautenspiel aus, weil Frankreich zu diesem Zeitpunkt eine führende Rolle im Lautenspiel und insbesondere im Lautenlied einnahm. In Frankreich konvertierte Dowland zum katholischen Glauben, was für seinen späteren beruflichen Werdegang folgenreiche Konsequenzen haben sollte.

Zwei Jahre nach seinem Frankreichaufenthalt, im Jahre 1586, heiratet Dowland. Es ist nichts weiter

über seine Ehefrau bekannt und auch ungewiss welche Rolle sie in seinem Leben spielte. Lediglich herrscht Gewissheit darüber, dass sie ihn nicht auf seinen Auslandsaufenthalten begleitete. Vermutlich im gleichen Jahr 1586 wird auch sein Sohn Robert (später auch Lautenist) geboren. Über seine mit Sicherheit vorhandenen weiteren Kinder ist nichts bekannt. Am 8. Juli 1588 erhielt Dowland zusammen mit Thomas Morley den akademischen Grad eines *Baccalaureus Musicus* des Christ Church College in Oxford. Später erhält er als bis dato einziger diesen Titel auch an der Universität Cambridge.



Sir Georg Carey

<sup>4</sup> Aus „John Dowland“, von Iwen Schmees, <http://www.johndowland.de> und Christian Kelnberger, Text und Musik bei John Dowland, Passau 1999

<sup>5</sup> „the ingenuous profession of Musick, wich from my childhood I haue euer aymed ...“ John Dowland in „*The First Booke of Songs*“

Wahrscheinlich stand Dowland zu Beginn der neunziger Jahre im Dienste von Sir George Carey. Das erste öffentliche Auftreten Dowlands als Musiker ist datiert auf das Jahr 1590, als Dowland am 17. November zur „Thanksgiving“ Feier am Hofe der Königin spielte. Ein weiterer belegbarer Auftritt findet 1592 im Schloss Sudeley statt, wo die Königin zu Besuch des Lord of Cahndos, Giles Bridges, weilte. Nach dem Tode des königlichen Hoflautenisten John Johnson bewarb sich Dowland 1594 vergeblich um den vakanten Posten. Er führte diese Ablehnung auf seine katholische Konfessionszugehörigkeit zurück und beschloss daraufhin ins Ausland zu gehen.

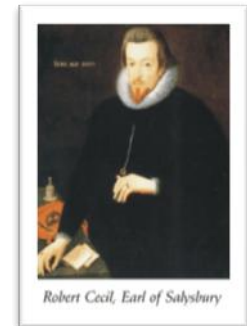
Seine Reise führte ihn zuerst nach Deutschland, wo er einige Monate am Hof Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig, verbrachte. Von dort reiste er weiter nach Kassel an den Hof des Landgrafen Moritz des Gelehrten. Hier dürfte er sich etwa ein halbes Jahr lang aufgehalten haben.



Landgraf Moritz der Gelehrte

Im Jahre 1595 begab er sich auf die lange und beschwerliche Reise nach Italien. Er trat hier an den verschiedenen Höfen in Venedig, Padua, Genua, Ferrara und Florenz auf. In Florenz traf er sich mit dem Musiker Giulio Caccini.

Hier geriet er in den an Umsturzplänen arbeitenden Kreis englischer Exilkatholiken. Er wurde sich der prekären Lage, in der er sich dadurch befand, immer bewusster. In einem auf den 10. November 1595 datierten Brief an den am englischen Hof sehr einflussreichen Sir Robert Cecil stellte er seine missliche Situation dar und bekundete gleichzeitig seine Loyalität gegenüber Königin Elisabeth I. Er verwarf damit seinen Plan Luca Marenzio in Rom zu besuchen und reiste bestürzt und umgehend aus Italien ab. Zunächst kehrte er wieder nach Deutschland zurück und verweilte bis Ende des Jahres 1596 wieder am Hof von Moritz, Landgraf von Hessen. Auf Bitten Henry Noels, einem seiner großen Fürsprecher am englischen Hof, kehrte er dann nach England zurück. Da Noel jedoch kurze Zeit später starb, wurde es wieder nichts mit einer Anstellung am Hofe.



Robert Cecil, Earl of Salisbury

Daraufhin veröffentlichte Dowland im Jahre 1597 sein sehr



Herzog Heinrich Julius



Elisabeth I

erfolgreiches „First Book of Songs and Ayres“. Ein Jahr später ging er erneut ins Ausland und landete, vermutlich von vielen anderen Höfen umworben, am 18. November 1598 am Hofe Christian IV von Dänemark, wo er bis 1606 lebte. Die Anstellung am dänischen Hof brachte ihm das Grundgehalt von 500 Talern ein, welches dem Gehalt eines Admirals der dänischen Flotte gleichkam. Damit war er einer der best-



Christian IV

bezahltesten Musiker Europas und verdiente deutlich mehr als die Musiker am englischen Hof. Zwar galt Christian IV als musikbegeisterter Herrscher, der in Kopenhagen etliche Paläste bauen ließ, jedoch schienen seine ausschweifenden Alkoholexzesse nicht nur Dowland Unbehagen zu bereiten.<sup>6</sup>

Dowland stellte 1600 sein „Second Booke of Songs Ayres“ fertig. 1601 reiste er nach England um „einige Instrumente in England zu kaufen“<sup>7</sup>. Im Februar 1603 erscheint Dowland „Third and Last Book of Songs and Ayres“. In einigen Texten dieser Sammlung unterstreicht er ganz klar den Wunsch um eine Anstellung als Lautenist am Hof Elisabeth I. Kurz darauf, am 24. März stirbt Elisabeth I und somit bleibt auch

Dowlands Wunsch unerfüllt in ihre Dienste treten zu können. Nicht nur der Tod der Königin sondern auch eine verheerende Pestepidemie suchte England in diesem Jahr heim und raffte ein sechstel der gesamten Bevölkerung Englands hin.

1603 reiste Dowland erneut nach England und vollendete hier sein „Lachrimae or Seven Tears“, das er Königin Anne, der Schwester Christians IV, widmete. Schlechte Wetterbedingungen verhinderten die geplante Rückreise im Winter 1603, so das Dowland erst im Frühjahr 1604 wieder in Dänemark eintraf. Vermutlich war Christian IV aufgrund Dowlands langer Englandaufenthalte sehr verärgert und zahlte ihm sein Gehalt nicht mehr im voraus und auch nur noch lückenhaft aus. Dies führte zu finanziellen Engpässen. Aufgrund seiner vorzeitigen Kündigung im Jahre 1606 kehrt er wieder nach England zurück und trat, weil er erneut keine Anstellung am königlichen Hofe erhielt, in die Dienste Lord Waldens.

Erst 1612, im Jahr der Veröffentlichung von „Pilgrim`s Solace“, wurde Dowland am englischen Hofe unter Jakob I angestellt. Dieses Datum markierte gleichzeitig das Ende seiner Schaffensperiode. Bis auf wenige kürzere Stücke zu Unterrichtszwecken entstanden in den noch verbleibenden vierzehn Jahren bis zu



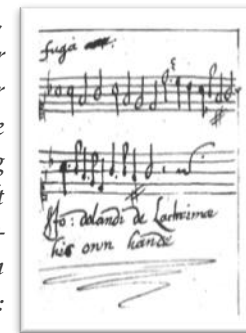
Jakob I

seinem Tod keine weiteren Lautenstücke und Lautenlieder mehr. Die Gründe dafür liegen im Unklaren; wahrscheinlich fühlte er sich von seinen jüngeren Kollegen gründlich unterschätzt und missverstanden. Sowohl seine Kompositionen als auch seine Weltanschauungen scheinen von Dowlands jüngeren Kollegen als nicht mehr zeitgemäß empfunden worden zu sein, obwohl er bei seinen gleichaltrigen Zeitgenossen ein großes Ansehen genoss. Diana Poulton<sup>8</sup> beschreibt den Charakter Dowlands als extrem egozentrisch und emotional mit einer fast kindlich überreizten Reaktion auf Kritik und einer zu melancholischen Phasen neigendem Menschen. Sein musikalisches Vermächtnis aber war trotz allem in England und auf dem europäischen Festland noch lange nach seinem Tod lebendig. Bis in das späte siebzehnte Jahrhundert waren in der englischen Musik Element seines Stils gebräuchlich, und noch im achtzehnten Jahrhundert führte man einige seiner Stücke in Europa auf.

Der Grund dafür, dass die Lautenmusik John Dowlands die seiner Zeitgenossen in ganz Europa übertroffen hat, dürfte in ihrer Klangfülle, in der Verschiedenartigkeit der Formen, in dem eindrucksvollen harmonischen Gefüge, in seinem Einfallsreichtum und nicht zuletzt in der Sensibilität seines Spiels zu finden sein.

Der Arzt, Schriftsteller und Poet Thomas Lodge würdigt Dowland in seinem 1621 erschienen Werk A Learned Summary (S. 264) wie folgt:<sup>9</sup>

„Musik... berauscht den Sinn viel stärker mit ihren Melodien, als Bacchus mit dem Geschmack des Weines oder Venus mit der aufreizenden Wonne der Lust. Deshalb bewundere ich Doktor Dowland, ein Juwel aus Oxford, dessen Vorstellung von Musik (wegen der luftigen Natur derselben) wenn sie in Bewegung versetzt wird, den Körper bewegt, und durch die geläuterte Luft den Luftgeist der Seele erregt, wie auch die Bewegung des Körpers durch Erregung reizt sie zugleich Sinn und Seele; durch ihre tiefere Bedeutung wirkt sie auf den Verstand; daraus folgt: durch die bloße Bewegung der subtilen Luft durchdringt sie uns mit Leidenschaft und beim Nachdenken spüren wir ihr süßes Saugen; durch ihre angenehme Art flößt sie wundersame Begeisterung ein; durch ihr gleichermaßen geistiges wie materielles Wesen zwingt sie alles, ganz selbst zu werden und bringt einen Mann dazu, selber Musik zu werden und sich die Musik zu eigen zu machen: Das sei gesagt in Gedenken seiner Vortrefflichkeit.“



<sup>6</sup> vgl. Poulton, Diana: John Dowland. New and revised Edition, London 1982, S. 53

<sup>7</sup> D. Kanc Sjaell Tegn, 1596-1604 (XIX)

<sup>8</sup> vgl. Poulton, Diana: John Dowland. New and revised Edition, London 1982, S. 43

<sup>9</sup> Booklet zu: John Dowland. Complete Lute Works. Eingespielt von Paul O`Dette, Vorwort von Robert Spencer, Harmonia Mundi 1995